

Ordo V : Antilyssi : Lichenes foliis amplis et liberis

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern**

Band (Jahr): **21 (1963)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sticta sylvatica ACH. Enu 57 = Hist 1987 = Herb. 86 pr. p. Zu den 4 Belegen dieser Art kommen in Herb. 86 noch andere Arten, die wichtigste davon ist die so oft mit ihr verwechselte Schwesterart *Sticta fuliginosa* ACH. Dazu kommen aber auch *Nephroma laevigatum* und das ferner stehende *Leptogium saturninum* (DICKS.). Die *St. sylvatica*-Belege stammen zum Teil vom Ostermundigenberg bei Bern und von Les Plans-sur-Bex. Beim *fuliginosa*-Beleg ist leider keine Ortsangabe, doch ist diese viel seltenere, ozeanische Art früher vielleicht noch da und dort im Mittelland zuhause gewesen in besonders feuchten Waldmulden (s. FREY 1961 b, S. 122, und 1961 a, S. 151). Haller gibt zu seiner Diagnose 1987: «*Lichen lacunatus exasperatus, inferne villosus scutellifer*» zwei Synonyme von DILLENIIUS an, von denen die eine Diagnose, durch die Nummer der Figur bestätigt, *St. sylvatica* ist, die andere, ebenso durch eine andere Figur einwandfrei illustriert, *St. fuliginosa*.

ORDO V.

Antilyssi. Lichenes foliis amplis et liberis

Haller hat schon der Ordo IV keine gemeinsame Diagnose gegeben. Hier wäre sie zu erwarten gewesen, sind doch in dieser Ordo außer *Lobaria verrucosa* lauter Peltigeraceen vereinigt, und mit Ausnahme von *Solorina crocea* nur *Peltigera*-Arten. Der Name *Antilyssi* paßt vor allem zu der erstgenannten Art.

Peltigera canina (L.) WILLD. + *rufescens* (NECK.) HOFFM. Enu ? = Hist 1988 = Herb. 78/79 pr. p. Da auch heute gewisse Lichenologen diese beiden Arten als Varianten einer einzigen Art betrachten, ist es nicht verwunderlich, wenn Haller sie zusammenfaßt. Im Herbar fand ich keine typische *P. canina*, alle Belege waren *rufescens*. Hallers Diagnose paßt ungefähr für beide Arten gleich gut, die Standortsangabe: «*ad terram locis macilentis et ad vias inque sylvis inter muscos*» ebenfalls. Beide Flechten sind Magerkeitszeiger, *P. canina* liebt mehr das Innere der Wälder und die bemoosten Basen der Bäume, *P. rufescens* bevorzugt die sonnigen Wald- und Wegränder. Haller bespricht in einem besonderen Abschnitt die Heilwirkung von Extrakten aus diesen Arten gegen Bisse von tollwütigen Hunden (Lyssa = Hundswut).

Obwohl HALLER zwischen *P. canina* / *rufescens* und die übrigen Peltigeraceen *Lobaria verrucosa* hineingeschoben hat, behandeln wir zuerst die übrigen Peltigieren.

Pelt. polydactyla (NECK.) HOFFM., Hist 1990 ist in Herb. 78 neben *Pelt. horizontalis, rufescens* u. a. spärlich vertreten, obschon sie wohl damals wie heute in Wäldern an den Wegrändern und in Lichtungen nicht selten war. Hallers Diagnose 1990 hebt hervor: «... *peltis erectis, convexo concavis*». Die aufrechten Lappenenden mit den stark konvex/konkaven Apothecien (*peltae*), die an Fingernägel erinnern, haben ja der Art den Namen gegeben. Sie kommen zwar, etwas weniger auffällig, auch den vorher genannten Peltigeren zu. Es scheint HALLER wie LINNÉ entgangen zu sein, daß ein sehr zuverlässiges Merkmal der *P. polydactyla* und der *horizontalis* die stark glänzende, glatte obere Rinde ist im Gegensatz zu der fast filzigen Oberrinde der *canina*-Gruppe.

Pelt. horizontalis (HUDS.) BAUMG. Enu 60 = Hist 1991 kommt in Herb. 78—80 mit verschiedenen Schwesterarten vor. In der Historia sind Diagnose und Beschreibung bedeutend anschaulicher und genauer als in der Enu 60, wo auch noch auf Enu 58 verwiesen wird, wo aber in beiden Beschreibungen kein Hinweis auf die glänzende Oberfläche gegeben wird. Hallers Diagnose in Hist 1991: «*L. fronde rotunde lobata, peltis planissimis*» ist kurz und gut, erwähnt aber den Glanz der Oberseite auch nicht.

Pelt. apthosa (L.) WILLD. Enu 59 = Hist 1992. In Herb. 81 ist diese wegen ihrer Größe und der warzigen Cephalodien auffällige Art reichlich belegt. Doch gehören alle Belege zur *var. variolosa* (MASS.) THOMSON mit der deutlich dunkel/hell geaderten Unterseite, nicht der unten durchwegs dunkelfilzigen, typischen Variante. Hallers Originaldiagnose in Hist 1992: «*L. fronde obtuse lobata, superne verrucosa, inferne villosa*» hebt gleich wie die synonym gesetzten Diagnosen von MICHELI und DILLENIIUS die als *verrucae* (= Warzen) bezeichneten Cephalodien hervor. In der Beschreibung wird hier die glatte Oberrinde hervorgehoben, wohl im Gegensatz zu den *Verrucae*.

Pelt. venosa (L.) BAUMG. Enu 62 = Hist 1993 = Herb. 83. Von dieser kleinen Flechte, die durch ihre zierlich geaderte Unterseite und die im feuchten Zustand lebhaft grüne Oberseite mit ihren stets vorhandenen, schwarzbraunen Apothecien auffällt, gibt Haller mit folgenden Worten den typischen Standort an: «*In cavatum semitarum marginibus adclivibus*», also an steilen Böschungen von Waldhohlwegen. Als Fundorte werden genannt: Schlieren—Oberscherli (Köniz bei Bern) und Grauholz. Seine anschauliche Beschreibung sei hier in extenso wiedergegeben: «*Totius ordinis minimus est. Radiculae colliguntur in unum quasi perbreve pediculum. Ex eo frons paulatim palmatim expanditur superne virens,*

alba subtus cum nigro reticulo. Per ambitum peltae rotundae, nigerrimae, leniter excavatae». Wir übersetzen: «Von der ganzen Ordo die kleinste. Die Würzelchen vereinigen sich zu einem ganz kurzen Füßchen. Aus diesem breitet sich das Blättchen allmählich wie eine flache Hand aus, oben grün, unten weiß mit schwarzem Adernetz. Am Rande runde, leicht gehöhlte Schildchen». Kann man sich eine kürzere und doch anschauliche Beschreibung dieser hübschen, kleinen Flechte denken? In Herb. 83 steht noch eine schwer leserliche Fundortsangabe: «Mannenberg». Das ist ein kleiner, bewaldeter Hügel, dem Grauholz bei Bern vorgelagert.

Lobaria verrucosa (HUDS.) HOFFM. = *L. scrobiculata* (SCOP.) DC ist in Herb. 87 sehr gut vertreten, aber mit einer doppelt irrümlichen Diagnose: «*Lichenoides 114 Damae cornua referens spongiosus* DILL. Die in dieser Diagnose erwähnten Merkmale passen in keiner Weise zur *Lobaria*. Zudem weist die Nummer 114 auf die Abbildung 114, Tabula 29, hin, die *Lobaria linita* zu entsprechen scheint. Diese Abbildung gehört allerdings zur folgenden Diagnose: «*Lichenoides pulmoneum villosum, superficie scrobiculata et peltata*» DILL. S. 216. Dieser Irrtum ist wohl eine Folge der raschen Arbeitsweise Hallers, der sich oft gleichzeitig mit sehr verschiedenen Sachgebieten befaßt hat.

Man versteht auch nicht leicht, warum er die *Lobaria* zwischen die Peltigeren hinein geordnet hat. Wahrscheinlich hat er die auf der Unterseite zwischen dem sonst dunklen Filz eingestreuten hellen, runden oder länglichen, weniger filzigen Tupfen als eine parallele Erscheinung zu der geaderten Unterseite der Peltigeren gewertet. Leider ist weder im Herb. noch in Hist 1989 etwas über Herkunft und Standort der Belege zu finden. Doch wird Haller die Art selber gesammelt haben, sei es im Wallis oder im Mittelland (s. FREY 1952, S. 375, und 1961 b, S. 122).

Solorina crocea (L.) ACH. Enu 63 = Hist 1994 = Herb. 84. Diese subalpin-subnivale Art hat Haller durch GESSNER vom «Bündnerberg», durch DICK vom Splügen und durch DE SAUSSURE von «Brevanne» erhalten. In Herb. 84 liegt zudem ein Beleg von La Fouly, wo sie HALLER wohl selber gesammelt hat. In Enu 63 lautet die schon damals von Haller neu verfaßte Diagnose: «*L. alpinus, viridis, subtus aurantiacus, scutis magnis nigris planissimis*», und in Hist 1994 formt er wieder eine neue: «*L. fronde rotunde lobata, plana, subtus venosa, miniata*». In der ersten Diagnose hebt er die im feuchten Zustand kräftig grüne Oberseite und die flachen Apothecien hervor, in der zweiten (in Hist) den rund gelappten und unten ebenfalls geaderten Thallus. Von den Apothecien ist nicht die Rede,

erst in der Beschreibung. Die Farbe der Unterseite wird in der Enumeratio als *aurantiacus* (= goldorange, orangerot) bezeichnet, was eigentlich ein mit der Natur besser übereinstimmender Farbwert ist, als das «miniatius» (= zinnoberrot) der Historia.

ORDO VI.

Pulmonarii

Alii fronde rotunda, parum ramosa, libera

Solorina saccata (L.) ACH. Enu 64 = Hist 1995 = Herb. 85. Mit *S. crocea* hat Haller seine Ordo V abgeschlossen. Wenn er Ordo VI mit einer Schwesterart beginnt, so schaltet er hier eine ähnliche Caesur ein wie mitten in der Gattung *Cladonia* zwischen Ordo I und II, oder indem er die beiden Arten des Genus *Cornicularia* durch die Grenze Ordo II/III zerschnitten hat. Man möchte fast sagen: Haller scheint keine scharfen Grenzen sehen zu wollen, so sehr ist er von der gleitenden Entwicklung der Formen und von den unscharfen Grenzen zwischen den Formen beeindruckt. Wahrscheinlich waren aber doch die extrem flachen Apothecien der *S. crocea* im Vergleich zu den eingesenkten Apothecien der *S. saccata*, wie sie auch die andern Solorinen haben, das Merkmal, das er als genügend wichtig betrachtete, um die Grenze zwischen Ordo V und VI zu legen. Darum betont er auch bei *S. crocea*: «*scuta planissima*» und bei *S. saccata*: «*scutellis immersis*». Übrigens sagt er in der Beschreibung: «*Habitus satis cum priori ordine convenit*». Seine Angabe über die Verbreitung lautet: «*in Helvetia frequens*», und unter den einzelnen Fundorten sind zu erwähnen: «*supra Wabern (bei Bern) ad rivum*» und in «*alpibus Aquilejensibus ubique*». Das sind die Alpen um Aigle und Bex, die er fleißig erforscht hat, als er in Roche Salinendirektor war.

Nach *Solorina* bespricht HALLER anschließend als Nrn. 1996—2001 die Umbilicarien. Doch wenden wir uns zuerst den Lobarien 2002—2004 zu, deren nächste Verwandte schon in Ordo IV eingeordnet sind: *Lobaria pulmonaria* und *Sticta fuliginosa / sylvatica*, und die auch den Solorinen und Peltigeraceen näher stehen.

Lobaria amplissima (SCOP.) ARN. Diese stattliche Blattflechte ist in Hist 2004 trefflich beschrieben. In Herb. 88 ist die sterile Variante vorhanden, die meist auf der Oberseite reichlich blauschwarze, winzig strauchtige Cephalodien trägt. Dabei steht auf der Herbaretikette: «*Lichenoides subglaucum cumatile, foliis tenacibus, eleganter laciniatus* Dill.